

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 11

Artikel: Ein neuer Wettbewerb: Zivilcourage
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Wettbewerb:

ZIVILCOURAGE

Im Hause muß beginnen ...

Wenn von modernen Mangelerscheinungen die Rede ist, fehlt selten der Hinweis: *Dem Bürger fehlt die Zivilcourage!* Alles wäre anders und vor allem besser, wenn es im öffentlichen Leben mehr Zivilcourage gäbe. Indessen: Ein Zeitgenosse kann als Bürger nicht haben, was er als Mensch nicht hat. Mit andern Worten: Im Hause muß beginnen, was (an Zivilcourage) leuchten soll im Vaterland.

Das ist – ich weiß – ein großes Wort gelassen ausgesprochen.

Zivilcourage im privaten Bereich – das bedeutet allerlei. Zum Beispiel nur schon für den Vater, der in einer Diskussion mit dem halbwüchsigen Sohn offen eingesteht: Nein, das weiß ich nicht.

Oder das offene Eingeständnis einer echt schweizerischen Hausfrau: Ja, gewiß; ich stelle die Sauberkeit meiner Vorhänge über die Gemütlichkeit.

Zivilcourage im privaten Bereich – das ergäbe auch etwa folgende Gespräche:

Er: «... und dann sagte ich als einfacher Dätel meinem Hauptmann ganz offen heraus und ohne jede Rücksicht: Machen Sie das gefälligst selber! Und siehe: Er machte kehrt und tat es.»

Sie: «Wunderbar, Schatz; hast du das wirklich gesagt?»

Er: «Natürlich nicht; ich renommierte bloß!»

Zwischen Höflichkeit und Mut

Es gibt da im privaten Bereich jedoch ein Gebiet, wo Zivilcourage als Unhöflichkeit gilt.

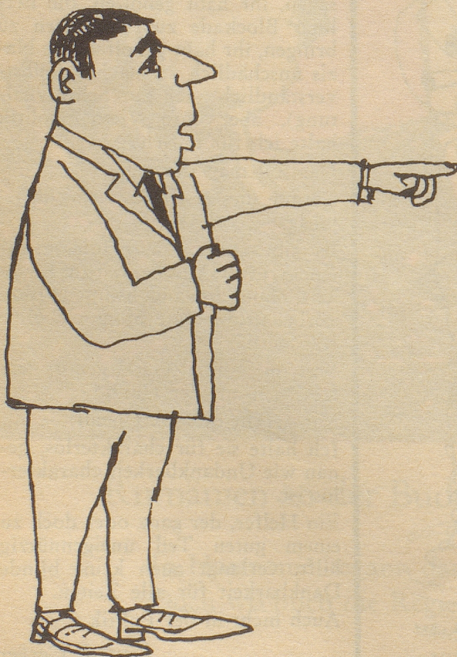
Wenn Meiers bei Müllers gemütlich zu Be-

such sind und ganz plötzlich Herr Müller ebenso eilfertig wie geheimnisvoll aufsteht und die schreckliche Frage stellt: «Soll ich Ihnen nun noch die Dias von unseren letzten Ferien zeigen?»

Was dann?

Meiers können, das Säuerliche unterdrückend, süßfreundlich, wie es Gästen wohl ansteht, sagen: «Ach ja, bitte;» und sich hernach zwei Stunden lang gräßlich langweilen. Oder Herr Meier kann sich zivilcouragiert ermannen und trocken sagen: «Nein, bitte nicht; was interessieren denn uns *Ihre* Ferien und die bekannt stümperhaften Zeugnisse Ihrer Photokunst.»

Die erste Reaktion gilt als höflich, die zweite als rüpelhaft, wenn auch mutig.



Aber so ist es nun einmal: Zivilcourage ist nichts anderes als der Mut, sich unpopulär zu machen damit, daß man zu seiner Meinung steht. Und für viele Leute ist es bereits unhöflich, wenn andere nicht ihrer Meinung sind.

Doch ist es auch hier der Ton, der die Musik macht: Man kann auch mutig sein, ohne allzu unhöflich zu sein.

Art Buchwald erzählt:

Milton Stevens, ein freundlicher, vierunddreißigjähriger Werbeagent, saß am Abend des 12. Mai 1959 in seinem Wohnzimmer und schaute sich eine Fernsehsendung an. Plötzlich klingelte das Telefon. Als Stevens den Hörer aufnahm, sagte eine Stimme: «Hier ist Anne McCarthy. Habt ihr Donnerstagabend schon etwas vor?»

Stevens erwiderte: «Nein, da haben wir Zeit.»

«Oh, das ist fein», sagte Mrs. McCarthy. «Habt ihr Lust, zu uns zum Essen zu kommen?»

Ohne einen Moment zu zögern, entgegnete Stevens: «Nein.»

*

Am 12. Oktober 1959 trafen Mr. und Mrs. Raymond Kahme auf der Fifth Avenue das ihnen seit langem befreundete Ehepaar Mindlin, das gerade den ersten Enkel bekommen hatte.

Mr. Mindlin zog seine Brieftasche hervor und sagte: «Wollt ihr eine Photo von der Kleinen sehen?»

Mr. Kahme erwiderte: «Nein, danke. Wir haben schon genug Bilder von Enkelkindern gesehen.»

Das also wären zwei Zeugnisse von Zivilcourage.



Wie schön, wenn solcher Mut sich auch im öffentlichen Leben äußerte.

Die Snobs

Besonders Kunstsnobs oder Leute, die überhaupt nichts von Kunst verstehen, sind dadurch gekennzeichnet, daß sie eine ganz profilierte Meinung haben über etwas, wovon sie gar nichts verstehen. Wenn Sie einen solchen Menschen fragen, was er zum Beispiel von Beckett halte oder vom Fauvismus, dann kann er mit bedächtigem Kopfnicken und gehobenen Augenbrauen und tieferstüberzeugt salbadern, daß Beckett eine verblüffende Synthese fand in der abrupten Diskrepanz zwischen epischer Breite und psychologischer Tiefe der Darstellung, und daß dieses oder jenes Fauvisten Art, wie er in geradezu klinischer Manier psychologische Tatbestände sezierete, ... und so weiter und so fort, obwohl der Mann (es gibt auch Frauen, oh!) weder Beckett noch die Fauvisten kennt. Wenn Sie wissen, was ich meine. Und ich glaub', Sie wissen es.

Art Buchwald erzählte zu diesem Thema ebenfalls zwei Beispiele:

Am 12. Dezember 1958 war Mr. Robert Parrish aus Los Angeles auf einer Party bei einem Freund in Beverly Hills. Unter den Gästen befanden sich etliche Schriftsteller, Regisseure und Filmproduzenten. Es entstand eine Diskussion über literarische Fragen, und plötzlich richtete ein Drehbuchautor an Mr. Parrish die Frage: «Kennen Sie Faulkners Roman 'Freistatt'?»

Mr. Parrish erwiderte: «Nein, ich habe noch nie eine Zeile von ihm gelesen.»

*

Am 8. Juni 1960 kehrten Mr. und Mrs. Irving Lazar von ihrer ersten Europa-reise nach den USA zurück. Sie hatten England, Frankreich, Spanien, Italien, die Schweiz und Monte Carlo besucht. Am Abend nach ihrer Ankunft waren sie bei Mr. und Mrs. Harry Kurnitz, ihren besten Freunden, zu Gast. Kaum war das Essen vorüber, sagte Mrs. Kurnitz: «Und nun erzählt uns bitte von eurer Reise!»

Mr. Lazar antwortete: «Können wir nicht lieber fernsehen?»

Auch die Pietät

verbietet oft geradezu, wie es heißt, die Zivilcourage. Neunzig von hundert Nekrologen in der Presse scheinen die Richtigkeit dieser Behauptung zu bekräftigen. Nicht Art Buchwald, sondern das *Leben* schrieb nachstehendes Beispiel von Zivilcourage in diesem etwas makabren Bereich. Wie die Agentur dpa meldete, schrieb der Seniorchef des Kindernährmittelbetriebes Hipp

kurz vor seinem Tode seine eigene Todesanzeige gleich selber.

Und seine Angehörigen hatten die Zivilcourage, sie auch wirklich erscheinen zu lassen. Sie lautete folgendermaßen:

«Ich armer Sünder Georg Hipp bin am 22. Dezember 1967 um 19 Uhr im Alter von 62 Jahren gestorben. Wer ist mir jetzt noch neidig? Bitte legt mir keine Kränze auf das Grab, die Erde ist schon schwer genug. An Stelle der vorgesehenen Kränze erbittet ich den Gegenwert auf das Konto 'Missionen'. Wenn manche Vielbeschäftigte gleich nach der Opferung die Kirche verlassen, bin ich ihnen nicht böse. Die Hauptsache ist, daß man 'gesehen' wurde. Meine Beerdigung soll ein Freudentag sein, besonders für die alten Leute, die Rentner, die Fürsorgeempfänger, die von der Caritas und Volkswohlfahrt Betreuten. Sie alle lade ich herzlich zu einem guten Mittagessen ein. Sie sollen nicht nur gut essen, sondern auch gut trinken. Und nun, meine lieben Mitbürger, wünsche ich euch alles Gute. Wenn ich euch je beleidigt habe oder euch Anlaß zu einem Aerger gab, so verzeiht mir bitte. Gottes Segen begleite euch, bis auch für euch die letzte Stunde schlägt. Georg Hipp.»

Kurz und gut:

Ein neuer Wettbewerb

Wir wollen uns vermehrt ein Herz fassen und auch den Mut haben, uns unpopulär zu machen, wenn es darum geht, ehrlich zu sein.

Wir wollen Beispiele zusammentragen, wie wir diesen Vorsatz in die Tat umsetzen können: *Im privaten Bereich und im öffentlichen Leben.*

Der Wettbewerb besteht darin, daß uns die Leser solche (wünschbare) Beispiele von Zivilcourage nennen.

Ein Beispiel soll auf einer Postkarte Platz finden.

Wer mehrere Beispiele sendet, soll sie gesondert einschicken (das erleichtert die Auswertung).

Die Einsender der besten wünschbaren und kurzen Beispiele von Zivilcourage erhalten 30 Franken, und selbstverständlich werden die Einsender im Nebelspalter eingehend gewürdigt.

Bruno Knobel

Die Postkarten sind bis 26. März zu senden an:

Redaktion Nebelspalter
Wettbewerb 'Zivilcourage'
9400 Rorschach